

**Thomas Pluch: Großer Bruder Fernsehen. Die elektronische Kulturrevolution.- Wien: Österreichischer Bundesverlag 1984, 174 S., DM 34,80**

Im Nachwort schreibt Gerd Bacher, Generalintendant des ORF: "Wer also in sehr gutem Deutsch die meisten Vorurteile, die man gegen das Fernsehen haben kann, handlich parat haben will, der wird von Pluch nicht enttäuscht sein." Ich halte dieses Buch für mehr als nur eine Sammlung von Vorurteilen. Es ist ein spannend geschriebener Essay, kritisch bis zuweilen polemisch, gestützt auf kommunikationswissenschaftliche Literatur aus den Bereichen Publikums- und Wirkungs-, Nachrichten- und journalistische Berufsforschung sowie auf profunde praktische Erfahrungen des Fernsehautors Pluch. Die verständliche und witzige Sprache sorgt für leichte Lesbarkeit. Der Informationswert des Buches, ergänzt durch eine Zahl von Fotos, liegt darin, aktuelle Themen zu präsentieren, die sich aus einer technologiekritischen Haltung gegenüber dem Fernsehen ergeben. Der Autor gibt keine Glaubensbekenntnisse, sondern untermauert seine Argumentation mit historischen und neueren empirischen Daten. Pluch legt einfach und verständlich die Technik, die ökonomischen Hintergründe und Programm-Folgen von Satellitenrundfunk und Verkabelung dar. Er beschreibt, wie das wachsende Übergewicht der Hardware, der technischen Ausstattung, zu einer automatisierten Softwareproduktion führt, wie das Programm industriellen Normen unterworfen, standardisiert und normiert wird. Er warnt vor der Gefahr des "gläsernen Menschen", wenn etwa der heimische Fernsehterminal an riesige, zentrale Datenbanken angeschlossen ist, aber auch vor der Computerisierung und Digitalisierung des menschlichen Verstands und der Phantasie. Wie nebenbei erfährt man einiges über die Geschichte der genuinen Fernsehform Dokumentarfilm und nicht zuletzt auch über den ORF.

Die Skepsis gegenüber Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften wirkt an manchen Stellen recht dick aufgetragen. Quellenbelege und weiterführende Literatur hätten den interessierten Laien nicht nur irritiert, wie Pluch vermutet, sondern ihm wohl eher vertiefende Reflexion ermöglicht. Dennoch ist das Buch durch seine synthetisierende Leistung anregend für Laien und Fachleute.

Irene Neverla